

AMTSBLATT

DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN LANDESKIRCHE SACHSENS

Jahrgang 2009 – Nr. 19

Ausgegeben: Dresden, am 16. Oktober 2009

F 6704

INHALT

A. BEKANNTMACHUNGEN

II. Landeskirchliche Gesetze und Verordnungen

Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2009/
2010 und das Kalenderjahr 2010
Vom 21. August 2009 A 161

Herbsttagung der 26. Landessynode der Evangelisch-
Lutherischen Landeskirche Sachsens
Vom 29. September 2009 A 162

Haus- und Straßensammlung der Evangelisch-Lutheri-
schen Landeskirche Sachsens
Vom 15. September 2009 A 163

III. Mitteilungen

Abkündigung für die Haus- und Straßensammlung der
Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens für
die Arbeit der Diakonie vom 13. bis 22. November 2009 A 163

Abkündigung der Landeskollekte für Arbeitslosenarbeit
am Drittlezten Sonntag im Kirchenjahr (8. November
2009) A 163

Veränderung im Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz A 164

Erlangung einer Voraussetzung für den ehrenamtlichen
Prädikantendienst A 164

V. Stellenausschreibungen

1. Pfarrstellen A 164

Auslandspfarrdienst der EKD A 165

2. Kantorenstellen A 166

4. Gemeindepädagogenstellen A 166

6. Sachbearbeiter/Sachbearbeiterin A 166

7. Archivsachbearbeiter/Archivsachbearbeiterin A 167

VI. Hinweise

Arbeitshilfen zur Ökumenischen Friedensdekade 2009 A 168

B. HANDREICHUNGEN FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENST

Paulus und der unbekannte Gott – damals und heute
von Prof. em. Ulfrid Kleinert, Radebeul B 49

II.

Landeskirchliche Gesetze und Verordnungen

Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2009/2010 und das Kalenderjahr 2010 Vom 21. August 2009

Reg.-Nr. 40131 (8) 449

Nachstehend wird der Plan der Landeskollekten für das Kirchen-
jahr 2009/2010, der sich über das Ende des Kirchenjahres bis zum
Ende des Kalenderjahres 2010 erstreckt, bekanntgegeben.

Die Erträge der Landeskollekten sind von den Kirchenvorständen
bzw. den Pfarrämtern gemäß § 10 der Verordnung vom
14. November 1969 (ABl. S. A 95) innerhalb einer Woche nach
dem Sammlungstage an die Superintendenturen zu überweisen.
Es wird dringend gebeten, diese Fristen einzuhalten. Über die

Kollekte vom 1. Advent wird in der angegebenen Frist eine nach-
richtliche Meldung an das Landeskirchenamt erwartet. An den
nicht angegebenen Sonntagen sind Kollekten für die eigene
Kirchgemeinde zu sammeln.

Die Kirchenleitung
der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens

Bohl

Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2009/2010			
		24.05. Pfingstmontag	Diakonische Arbeit der EKD
2009		06.06. 1. S. n. Trinitatis	Kongress und Kirchentagsarbeit in Sachsen – Kirchentag 2011 in Dresden
29.11. 1. Advent	Arbeit mit Kindern (verbleibt in der Kirchgemeinde)		
26.12. 2. Christtag	Katastrophenhilfe und Hilfe für Kirchen in Osteuropa	20.06. 3. S. n. Trinitatis	Kirchliche Frauen-, Familien- und Müttergenesungsarbeit
		04.07. 5. S. n. Trinitatis	Erhaltung und Erneuerung kirchlicher Gebäude (incl. Anteile für EKD-Stiftungen KiBA und Stiftung Orgelklang)
2010		18.07. 7. S. n. Trinitatis	Aus- und Fortbildung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern im Verkündigungsdienst – Erwachsenenbildung – Tagungsarbeit
01.01. Neujahr	Gesamtkirchliche Aufgaben der EKD	08.08. 10. S. n. Trinitatis	Jüdisch-christliche und andere kirchliche Arbeitsgemeinschaften und Werke
06.01. Epiphaniastag	Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig e. V.	15.08. 11. S. n. Trinitatis	Evangelische Schulen
17.01. 2. S. n. Epiphaniastag	Missionarische Öffentlichkeitsarbeit – Landeskirchliche Projekte des Gemeindeaufbaus	29.08. 13. S. n. Trinitatis	Diakonie Sachsen
31.01. Septuagesimae	Bibelverbreitung – Weltbibelhilfe	12.09. 15. S. n. Trinitatis	Ausbildungsstätten der Landeskirche
14.02. Estomihi	Gesamtkirchliche Aufgaben der VELKD	26.09. 17. S. n. Trinitatis	Ausländer- und Aussiedlerarbeit der Landeskirche
28.02. Reminiszenz	Besondere Seelsorgedienste (Krankenhaus-, Soldaten-, Gehörlosen-, Justizvollzugs-, Polizeiseelsorge)	17.10. 20. S. n. Trinitatis	Kirchliche Männerarbeit
14.03. Lätare	Lutherischer Weltdienst	31.10. Reformationsfest	Gustav-Adolf-Werk
02.04. Karfreitag	Sächsische Diakonissenhäuser	07.11. Drittl. S. d. Kirchenj.	Arbeitslosenarbeit
04.04. 1. Ostertag	Jugendarbeit der Landeskirche (1/3 verbleibt in der Kirchgemeinde)	17.11. Buß- und Betttag	Ökumenische Aufgaben der EKD
18.04. Misericordias Domini	Posaunenmission und Evangelisation	28.11. 1. Advent	Arbeit mit Kindern (verbleibt in der Kirchgemeinde)
02.05. Kantate	Kirchenmusik	26.12. 2. Christtag	Katastrophenhilfe und Hilfe für Kirchen in Osteuropa
13.05. Christi Himmelfahrt	Weltmission		

Herbsttagung der 26. Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens Vom 29. September 2009

Reg.-Nr. 1212

Die 26. Landessynode unserer Landeskirche tritt in der Zeit vom Freitag, dem 13. November 2009 bis voraussichtlich Montag, dem 16. November 2009 im Haus der Kirche – Dreikönigskirche Dresden zu ihrer diesjährigen Herbsttagung zusammen.

Neben dem Bericht des Landesbischofs, dem Bericht des Landeskirchenamtes sowie der Beratung des Haushaltplanes für das Jahr 2010 und weiterer Gesetzesvorlagen steht die Wahl des Präsidenten des Landeskirchenamtes auf der Tagesordnung der Landessynode.

In allen Gottesdiensten der Landeskirche ist am 21. Sonntag nach Trinitatis

1. November 2009

und am Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres

8. November 2009

der Tagung der Landessynode und ihrer Mitglieder fürbittend zu gedenken.

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens

Hofmann

Haus- und Straßensammlung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens Vom 15. September 2009

Reg.-Nr. 40142 (25) 2509

Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens führt in ihrem Bereich eine Haus- und Straßensammlung für diakonische Zwecke in der Zeit vom

13. bis 22. November 2009

durch.

Die Festlegung des Sammlungstermins ist gemäß Artikel 18 Absatz 2 des Evangelischen Kirchenvertrages Sachsen vom

24. Mai 1994 (SächsGVBl. S. 1253; ABl. S. A 94) in Abstimmung mit dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales erfolgt. Der Termin wurde in den Sammlungskalender für landesweite Sammlungen aufgenommen.

Die für die Durchführung der Sammlung erforderlichen Materialien und Hinweise gehen den Pfarrämtern über die Superintendenturen zu.

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsens

Hofmann

III. Mitteilungen

Abkündigung

für die Haus- und Straßensammlung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens für die Arbeit der Diakonie vom 13. bis 22. November 2009

Reg.-Nr. 40142 (25) 2509

Julius S. hatte Glück. Durch ein Praktikum im Rahmen seiner Schulzeit fand er in einem Unternehmen einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz. Diese Erfahrung hat aus einem schüchternen und sozial eher zurückgezogenen Menschen einen strahlenden und selbstbewussten jungen Mann gemacht.

Doch dieser direkte Einstieg in die Arbeitswelt gelingt selten. Nur wenige junge Menschen mit einer geistigen Behinderung werden auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt.

Gib mir eine Chance – Wege in die Arbeitswelt für Menschen

mit Behinderung. Unter diesem Motto steht die Haus- und Straßensammlung vom 13. bis 22. November 2009.

Mit den Mitteln der Sammlung sollen in Zusammenarbeit mit Förderschulen für geistig Behinderte und mit den Werkstätten für Menschen mit Behinderung tragfähige Konzepte zum Einstieg ins (Berufs)Leben entwickelt und umgesetzt werden.

Bitte unterstützen Sie durch Ihren Einsatz als Sammler und Sammlerin oder durch eine Spende diese Arbeit.

Vielen Dank!

Abkündigung

der Landeskollekte für Arbeitslosenarbeit am Drittlezten Sonntag im Kirchenjahr (8. November 2009)

Reg.-Nr. 401320 - 1 (1) 10

Unter Hinweis auf den Plan der Landeskollekten für das Kirchenjahr 2008/2009 (ABl. 2008 S. A 108) wird empfohlen, die Abkündigung mit folgenden Angaben zu gestalten:

Langzeitarbeitslosigkeit macht krank. Dies wird durch die Erfahrungen der kirchlich/diakonischen Erwerbsloseninitiativen immer wieder bestätigt. In der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation sind die Probleme der Langzeitarbeitslosigkeit jedoch buchstäblich unter den Tisch gefallen, weil Bankenkrise, Kurzarbeit u. Ä. öffentliche Gesprächsthemen waren und sind.

Umso wichtiger ist der Beitrag den die Erwerbsloseninitiativen und Arbeitslosenprojekte leisten. Sie bieten Arbeit, Qualifizierung, soziale Beratung und Begleitung an. Diese Integrationsleistungen sind für einen großen Teil Langzeitarbeitsloser oft letzter Rettungsanker, der neue Lebensperspektiven entwickeln lässt.

Im Sinne der Worte Jesu, „was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan“, können die Projekte und Initiativen nur wirksam werden, wenn die notwendigen Eigenmittel zur Verfügung stehen. Dazu soll die Kollekte für den Arbeitslosenfonds der Landeskirche beitragen.

Veränderung im Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz

Vereinbarung zwischen der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Hartha und der Ev.-Luth. St.-Nicolai-Kirchgemeinde Waldheim zur Klärung des Grenzverlaufes im Gebiet Richzenhain

50-Hartha 1/295

Die Ev.-Luth. Kirchgemeinde Hartha und die Ev.-Luth. St.-Nicolai-Kirchgemeinde Waldheim haben gemäß § 4 Absatz 2 Kirchgemeindeordnung durch Vereinbarung vom 13.08./03.09.2009 zur Klärung des Grenzverlaufes im Gebiet Richzenhain Folgendes festgelegt:

1. Die Grenze zwischen den Kirchgemeinden Hartha und Waldheim verläuft, ausgehend vom Viadukt der Eisenbahnstrecke Waldheim-Döbeln/Riesa, über die Umgehungsstraße in gerader Linie zur nördlichen Verlängerung der Südstraße der Stadt Waldheim. Auf dieser Straße mittig über den gesamten Verlauf bis zur Kläranlage um anschließend auf die bestehende Grenze in gerader Linie zu treffen.

2. Der Bereich östlich der unter 1. beschriebenen Linie ist Gebiet der St.-Nicolai-Kirchgemeinde Waldheim. Dazu sind nach derzeitiger Bezeichnung folgende Häuser zu zählen:

- a) Hauptstraße: alle Hausnummern von Nr. 1 bis Nr. 18
- b) Südstraße: alle ungeraden Hausnummern
- c) Vogtstraße: alle geraden Hausnummern ab einschließlich Nr. 8

die ungeraden Hausnummern bis einschließlich Nr. 17

3. Der Bereich westlich der unter 1. beschriebenen Linie ist Gebiet der Kirchgemeinde Hartha. Dazu sind nach derzeitiger Bezeichnung folgende Häuser zu zählen:

- a) Hauptstraße: alle Hausnummern ab Nr. 19
- b) Südstraße: alle geraden Hausnummern
- c) Vogtstraße: alle ungeraden Hausnummern ab einschließlich Nr. 10
die ungeraden Hausnummern ab einschließlich Nr. 19
- d) Diedenhainer Weg.

Die Vereinbarung wird gemäß § 4 Absatz 2 Satz 5 Kirchgemeindeordnung in Verbindung mit § 2 Absatz 2 Nr. 1 Buchstabe a) Zuständigkeitsverordnung hiermit genehmigt.

Leipzig, den 16.09.2009

Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Regionalkirchenamt Leipzig

L. S.

gez. Schlichting
Oberkirchenrat

Erlangung einer Voraussetzung für den ehrenamtlichen Prädikantendienst

Reg.-Nr. 61082 Allg.

Religionspädagogen mit Hochschulabschluss können durch eine homiletisch-liturgische Zusatzausbildung im Sinne des Prädikantengesetzes (§ 2 Absatz 1 PrädG) und der entsprechenden Rechtsverordnung (§ 1 Absatz 2 AVO PrädG) eine der erforderlichen Voraussetzungen zum Prädikantendienst erlangen. Der Kurs ist ebenso geeignet für Hochschulabsolventen mit nachgewiesener theologischer Qualifikation (z. B. einen Abschluss als Magister, Master) und Gemeindepädagogen. Erwartet werden von den Bewerbern Grundkenntnisse des gemeindlichen und gottesdienstlichen Lebens und regelmäßige Teilnahme an den Gottesdiensten. Die homiletisch-liturgische Zusatzausbildung erfolgt am Pastorkolleg in Meißen an drei Wochenenden:

Erster Kursteil (19.–21.11.2010): Die Erarbeitung einer Predigt
Zweiter Kursteil (04.–06.03.2011): Gottesdienstliche Liturgie und liturgisches Verhalten im Gottesdienst

Dritter Kursteil (24.–26.06.2011): Arbeiten mit dem Evangelischen Gottesdienstbuch

Die Kapazität ist auf 15 Kursteilnehmende beschränkt. Die Gebühr für den Kurs beträgt insgesamt 60 Euro. Fahrkosten können erstattet werden.

Anmeldungen zu dieser homiletisch-liturgischen Zusatzausbildung sind bis **zum 31. August 2010** an das Landeskirchenamt – Dezernat Aus- und Fortbildung – zu richten.

Nach Abschluss dieser Zusatzausbildung kann die Beauftragung mit dem Dienst als ehrenamtlicher Prädikant gemäß Kirchengesetz über die Beauftragung von Kirchengemeindegliedern zum Dienst des Prädikanten (PrädG) vom 26. April 2009 (ABl. S. A 87) in Verbindung mit der Rechtsverordnung zur Ausführung des Kirchengesetzes über die Beauftragung von Kirchengemeindegliedern zum Dienst des Prädikanten (AVO PrädG) vom 19. Mai 2009 (ABl. S. A 88) beantragt und die entsprechende Prüfung (Predigtgottesdienst und Kolloquium) absolviert werden.

V.

Stellenausschreibungen

Bewerbungen aufgrund der folgenden Ausschreibungen sind – falls nicht anders angegeben – bis zum **20. November 2009** einzureichen.

1. Pfarrstellen

Bewerbungen um nachstehend genannte Pfarrstellen sind an das **Landeskirchenamt** zu richten.

Es sollen wieder besetzt werden:

A. durch Übertragung nach § 5 Buchstabe a des Pfarrstellenübertragungsgesetzes – PfÜG – vom 23. November 1995 (ABl. S. A 224):

die 1. Pfarrstelle der Kirchgemeinde Falkenstein-Grünbach mit SK Ellefeld (Kbz. Auerbach)

Zum Schwesterkirchgemeindeverbund gehören:

- 3.933 Gemeindeglieder
 - 6 Predigtstätten (bei 3 Pfarrstellen) mit 3 wöchentlichen Gottesdiensten in Falkenstein, Grünbach und Elfeld, 14tägigen Gottesdiensten in den Kirchsälen Neustadt, Dorfstadt und Oberlauterbach und monatlichen Gottesdiensten in 2 Seniorenheimen und dem Heim für psychisch Kranke sowie ca. 1.500 zu betreuende Gemeindeglieder
 - 2 Kirchen, 7 Gebäude im Eigentum der Kirchengemeinden und 1 Friedhof
 - 18 hauptamtliche Mitarbeiter
- Angaben zur Pfarrstelle:
- Dienstumfang: 100 %
 - Pfarramtsleitung: nein
 - Dienstbeginn zum 1. Januar 2010
 - Dienstwohnung 150 m² mit 4 Zimmern und Amtszimmer innerhalb der Dienstwohnung. Eine Auslagerung des Amtszimmers ist möglich.
 - Dienstsitz in Falkenstein.

Auskunft erteilt Pfarrer z. A. Jörg Grundmann.

Die Kirchengemeinde Falkenstein-Grünbach ist eine große und lebendige Kirchengemeinde. Falkenstein stellt ein Zentrum des Gemeindelebens dar, wobei auch in den Außenorten ein aktives Gemeindeleben besteht. In allen Orten ist ein reger Gottesdienstbesuch zu verzeichnen. Die Kirchengemeinde wünscht sich einen teamfähigen Bewerber, dem Seelsorge ein Anliegen ist und der ein Herz für Evangelisation, Gottesdienst und biblisch orientierte einladende Gemeindearbeit hat. Besondere Schwerpunkte sind die Männerarbeit, Seniorenarbeit, Rüstzeiten sowie die Begleitung Ehrenamtlicher.

B. durch Übertragung nach § 5 Buchstabe b PfÜG:

2. Stelle des 2. Vierteljahres 2009: die 3. Pfarrstelle der Georgenkirchengemeinde Flöha mit SK Falkenau, SK Flöha-Plaue, Auferstehungskirchengemeinde und SK Niederwiesa (Kbz. Marienberg)

4 Predigtstätten (bei 3 Pfarrstellen einschließlich Superintenden-ten) mit wöchentlichen Gottesdiensten in allen Predigtstätten sowie 14tägigen Gottesdiensten im Betreuten Wohnen und drei monatlichen Gottesdiensten in Altenheimen. Dienstwohnung (102,5 m²) mit 4 Zimmern und Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung.

2. Stelle des 3. Vierteljahres 2009: die Pfarrstelle der St.-Nicolai-Kirchengemeinde Mülsen St. Niclas mit SK Ortmannsdorf, Kirchengemeinde zum Heiligen Kreuz (Kbz. Zwickau)

Zum Schwesterkirchgemeindeverbund gehören:

- 1.665 Gemeindeglieder
 - 2 Predigtstätten mit wöchentlich 2 Gottesdiensten in Mülsen St. Niclas und Ortmannsdorf sowie monatlich 1 Gottesdienst im Gemeinderaum Neuschönburg
 - 2 Kirchen, 7 Gebäude im Eigentum der Kirchengemeinde und 3 Friedhöfe
 - 8 hauptamtliche Mitarbeiter
- Angaben zur Pfarrstelle:
- Dienstumfang: 100 %
 - Dienstbeginn zum nächstmöglichen Zeitpunkt
 - Dienstwohnung mit 5 Zimmern (146 m²) und Amtszimmer innerhalb der Dienstwohnung. Ein Gesprächsraum ist außerhalb der Dienstwohnung vorhanden.
 - Dienstsitz in Ortmannsdorf.

Auskunft erteilt Pfarrer Klaus Kaiser, Mülsen St. Micheln.

In Zusammenarbeit mit einem großen Kreis ehrenamtlicher Mitarbeiter sind das Zusammenwachsen der Schwesterkirchgemein-

den zu fördern und Vorhandenes sowie Aufgebautes fortzuführen und weiterzuentwickeln. Ein besonderer Schwerpunkt soll auf der Kinder- und Jugendarbeit sowie auf der Zusammenarbeit im bestehenden Netzwerk evangelischer Christen des Mülsengrundes liegen. Im Hof des Pfarrgutes in Mülsen St. Niclas befindet sich der auch öffentlich genutzte (Spiel-)„Platz der Begegnung“. Zum Pfarrhaus Ortmannsdorf gehört ein schöner Pfarrgarten.

3. Stelle des 3. Vierteljahres 2009: die Pfarrstelle der Christophoruskirchengemeinde Dresden-Wilschdorf-Rähnitz (Kbz. Dresden Nord)

Zur Kirchengemeinde gehören:

- 853 Gemeindeglieder
- 2 Predigtstätten mit jeweils 14tägigen Gottesdiensten
- 2 Kirchen, 2 Gebäude im Eigentum der Kirchengemeinde und 2 Friedhöfe
- 7 hauptamtliche Mitarbeiter

Angaben zur Pfarrstelle:

- Dienstumfang: 50 %
- Dienstbeginn zum nächstmöglichen Zeitpunkt
- Dienstwohnung mit 5 Zimmern (107,10 m²) und Amtszimmer außerhalb der Dienstwohnung
- Dienstsitz in Dresden-Wilschdorf.

Auskunft erteilt Herr Ulrich Henf (Kirchenvorstandsvorsitzender), Tel. (03 51) 8 90 18 33.

Geistliche Leiter/Leiterin gesucht. Die Kirchengemeinde freut sich auf einen Pfarrer/eine Pfarrerin der/die eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus und Freude an ansprechenden Gottesdiensten in traditionellen und neuen Formen hat. Neben Kompetenz zur Leitung der Gemeinde und Unterstützung der zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen wünscht sich die Kirchengemeinde, dass Sie den Menschen aufgeschlossen begegnen und am Leben im Stadtteil teilnehmen. Die Kirchengemeinde will als Gemeinde miteinander geistlich wachsen und auch die Menschen erreichen, die Gott noch nicht kennen. Näheres über uns unter www.ranis-maius.de.

Auslandspfarrdienst der EKD

Auslandsdienst in Bolivien

Die Evangelisch-Lutherische Gemeinde Deutscher Sprache in La Paz sucht zum 1. Februar 2010 für ein bis zwei Jahre

einen Pfarrer/eine Pfarrerin im Ruhestand.

Wir sind eine kleine Gemeinde und haben seit 1962 die Kirche und das Gemeindezentrum Martin Luther.

Wir bieten Ihnen ein schönes, großes, möbliertes Pfarrhaus mit Garten, zentral gelegen, und eine Dienstaufwandsentschädigung. Wir erwarten einen einsatzfreudigen Ruheständler/eine Ruheständlerin mit Interesse an neuen Herausforderungen, der/die folgende Aufgaben übernimmt:

- Feier der Gottesdienste (alle 14 Tage)
- Besuch der Filialgemeinde in Cochabamba und Santa Cruz (drei- bis viermal pro Jahr)
- Förderung der Kontakte zur deutschsprachigen Katholischen Gemeinde, zur bolivianisch-lutherischen Kirche, Repräsentation im CLAI (Consejo Latinoamericano de Iglesias)
- Religionsunterricht an der Schule (max. sechs Std./Woche)
- Konfirmandenunterricht
- Gemeindeabende mit kulturellen und theologischen Themen
- Gesprächskreisabende
- Mitarbeit im Gemeindekirchenrat
- Teilnahme am Vorstand unseres Sozialwerkes Sartawi-Sayari
- Besuche bei Gemeindegliedern
- Kasualien (sehr wenige).

Da La Paz auf 3.600 Metern Höhe über dem Meeresspiegel liegt, ist eine einwandfreie Gesundheit, besonders von Herz und Lunge, Voraussetzung für diesen Posten. Spanischkenntnisse (zumindest Basiskonversation) sind erwünscht.

Bei Interesse melden Sie sich bitte beim **Kirchenamt der EKD, Postfach 21 02 20, 30402 Hannover, Tel. (05 11) 27 96-228 (bei Rückfragen: Wolfgang Kahl und Branko Nikolitsch), E-Mail Lateinamerika@ekd.de**

Die Bewerbungsfrist endet am **15. November 2009** (Poststempel).

Auslandsdienst in Thailand

Die Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in Thailand mit Dienstsitz in Bangkok sucht zum 1. August 2010 für einen Zeitraum von sechs Jahren

einen Pfarrer/eine Pfarrerin.

Zu den Aufgaben gehören vor allem:

- Gemeindeaufbau unter den im Großraum Bangkok lebenden evangelischen Christen deutscher Sprache
- deutschsprachige Gottesdienste, Amtshandlungen, Seelsorge, Engagement in der Sozialarbeit
- familienorientierte kirchliche Angebote und Konfirmandenunterricht
- Religionsunterricht an der Deutschsprachigen Schule
- Seelsorge und regelmäßige deutschsprachige Gottesdienste in Pattaya (einmal im Monat) sowie in anderen Orten in Thailand (Chiang Mai, Phuket, Hua Hin)
- gelegentliche pastorale Aufgaben in benachbarten Ländern
- Pflege ökumenischer Kontakte zur einheimischen evangelischen Kirche.

Ein für Gemeindeveranstaltungen geeignetes Pfarrhaus ist angemietet. Ein Dienstfahrzeug steht zur Verfügung. Die Besoldung erfolgt nach den Richtlinien der EKD.

Gesucht wird ein Pfarrer/eine Pfarrerin aus einer Gliedkirche der EKD mit mehrjähriger Gemeindeerfahrung und Freude an Gemeindeaufbau, Predigt und Seelsorge. Hohe kommunikative Kompetenz, interkulturelle Fähigkeiten, Tropentauglichkeit und gute Englischkenntnisse sind Voraussetzung. Die Bereitschaft zum Erlernen der thailändischen Sprache wird erwartet. Ein Intensivsprachkurs ist vorgesehen.

Die Ausschreibungsunterlagen und weitere Auskünfte erhalten Sie beim **Kirchenamt der EKD, Postfach 21 02 20, 30402 Hannover, Tel. (05 11) 27 96-231, Fax (05 11) 27 96-99231, E-Mail eastasia@ekd.de**

Die Bewerbungsfrist endet am **30. November 2009** (Poststempel).

2. Kantorenstellen

Kirchgemeinde Mittweida (Kbz. Rochlitz)

6220 Mittweida 69

In der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Mittweida mit ihren Schwesterkirchgemeinden Ringethal und Seifersbach ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die B-Kantorenstelle zu besetzen. Die Stelle hat einen Umfang von 70 %.

Die gotische Stadtkirche von Mittweida beherbergt eine große dreimanualige Ladegast-Jehmlich Orgel. Daneben gibt es höchst wertvolle kleinere Instrumente, z. B. die Silbermannorgel in Ringethal. Kirche und Gemeindehaus bieten ausreichend Proberäume. Weiterhin steht ein Arbeitszimmer zur Verfügung. Eine sonnige und grundhaft sanierte Wohnung im Gemeindehaus schafft die Möglichkeit kurzer Wege.

Zu den Aufgaben des zukünftigen Stelleninhabers/der zukünftigen Stelleninhaberin gehören:

- Organisation, Koordinierung und Durchführung der Kirchenmusik in den Gottesdiensten (in der Regel jeden Sonntag zwei Gottesdienste) sowie bei Konzerten
- Leitung der Kantorei und des Posaunenchores

- Leitung der Kurrende und des Flötenkreises
- Organistendienste bei Kasualien
- Förderung der Zusammenarbeit der musikalischen Gruppen im Schwesterkirchverhältnis.

Die Kirchgemeinde wünscht sich einen kontaktfreudigen und teamfähigen Mitarbeiter/eine kontaktfreudige und teamfähige Mitarbeiterin, welcher/welche offen ist für eine vielfältige musikalische Arbeit mit den Menschen der Gemeinde. Mitarbeiter und Gemeinde freuen sich auf Offenheit und Kreativität bei der Weitergabe und der Feier unseres Glaubens.

Die Große Kreisstadt Mittweida liegt im landschaftlich reizvollen Zschopautal, zentral im Städtedreieck Leipzig – Chemnitz – Dresden. Die Stadt verfügt über eine intakte Infrastruktur und bietet gute Schulmöglichkeiten. Mittweida ist auch Hochschulstandort. Die Vergütung erfolgt nach landeskirchlichen Bestimmungen.

Weitere Auskünfte erteilt Jürgen Fordran, Vorsitzender des Kirchenvorstandes, Tel. (0 37 27) 36 83 oder Pfarrer Grasemann Tel. (0 37 27) 62 58 15.

Bewerbungen sind an das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden zu richten.

4. Gemeindepädagogenstellen

Kirchspiel Rochlitzer Land (Kbz. Rochlitz)

64103 Rochlitzer Land 4

Im Ev.-Luth. Kirchspiel Rochlitzer Land ist ab sofort eine hauptamtliche Gemeindepädagogenstelle mit einem Beschäftigungsumfang von 75 % wieder zu besetzen. Zum Kirchspiel gehören die Kirchgemeinden Rochlitz, Geringswalde und Wechselburg mit insgesamt ca. 3.600 Gemeindegliedern.

Mit der Stelle sind folgende Aufgaben verbunden:

- Arbeit mit unterschiedlichen Kindergruppen
- Mitarbeit bei Familiengottesdiensten
- Eltern- und Familienarbeit
- Gewinnung und Anleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter
- Mitarbeit in der Jugendarbeit
- Kinder- und Jugendrüstzeiten
- Mitverantwortung für die gemeindepädagogische Arbeit im Kirchspiel in Zusammenarbeit mit einem weiteren hauptamtlichen Gemeindepädagogen und
- Erteilung von Religionsunterricht und Kontakte zu den Schulen im Kirchspiel.

Es besteht die Möglichkeit, den Beschäftigungsumfang durch die befristete Übernahme weiterer Religionsunterrichtsstunden ab dem nächsten Schuljahr zu erweitern.

Besonderheiten im Kirchspiel:

- Familienzentrum und Hort „St. Nikolaus“ in Rochlitz
- Zusammenarbeit mit der Röm.-kath. Kirche in Wechselburg.

Im Kirchspiel sind alle Schulformen vorhanden; es gibt mehrere Freie evangelische Schulen.

Die Kirchgemeinde hält es für wünschenswert, dass der zukünftige Stelleninhaber/die zukünftige Stelleninhaberin in einer der Gemeinden des Kirchspiels oder in unmittelbarer Nähe wohnt. Bei der Wohnungssuche ist der Kirchenvorstand gern behilflich.

Für weitere Auskünfte steht der Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Pfr. Werner Waltsgott, Tel. (0 37 37) 77 03 91 zur Verfügung. Bewerbungen sind an den Kirchenvorstand des Ev.-Luth. Kirchspiels Rochlitzer Land, Leipziger Straße 26, 09306 Rochlitz zu richten.

6. Sachbearbeiter/Sachbearbeiterin

Reg.-Nr. 63101 Leipzig

Beim Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Sachsens ist die Stelle eines Sachbearbeiters/einer Sachbearbeiterin im mittleren Verwaltungsdienst zu besetzen.

Dienstbeginn: 1. Januar 2010

Dienstumfang: Vollbeschäftigung

Dienstort: Regionalkirchenamt Leipzig, Burgstraße 1–5,
04109 Leipzig

Aufgabenbereich:

- Sachbearbeitung in der Allgemeinen Verwaltung mit den Schwerpunkten Dienstwohnungsangelegenheiten, Versicherungswesen, Schadens- und Straftatmeldungen, statistische Erfassungen

- Innerer Dienst, Posteingang, Registratur

Anforderungen an den Stelleninhaber/die Stelleninhaberin:

- Qualifikation für den mittleren Verwaltungsdienst oder vergleichbare Ausbildung, ggf. mit einschlägiger Berufserfahrung
- Kenntnisse der landeskirchlichen Strukturen
- Fähigkeit, sich schnell in neue Aufgabengebiete einzuarbeiten (vorteilhaft sind Kenntnisse im Bereich Versicherungswesen)
- selbstständiger und kooperativer Arbeitsstil
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- sicherer Umgang mit Informationstechnik
- guter mündlicher und schriftlicher Ausdruck.

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen. Bei dieser Stelle handelt es sich um die Wiederbesetzung einer durch Abschluss eines Altersteilzeitdienstverhältnisses frei werdenden Stelle. Zur Erfüllung der Anspruchsvoraussetzungen nach den Regelungen des Altersteilzeitgesetzes werden Bewerbungen besonders von bei der Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldeten oder von Arbeitslosigkeit bedrohten Arbeitnehmern/Arbeitnehmerinnen sowie Berufsanfängern unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung erwartet.

Weiterführende Auskünfte erteilt der Leiter des Regionalkirchenamtes, Herr Oberkirchenrat Schlichting, Tel. (03 41) 14 13 30.

Aussagekräftige Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Kirchenzugehörigkeitsbescheinigung und Lichtbild sind bis zum **16. November 2009** an das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden zu richten.

Reg.-Nr. 63100 ZGAST

Beim Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Sachsens ist die Stelle eines Sachbearbeiters/einer Sachbearbeiterin im mittleren Verwaltungsdienst für Gehaltsabrechnung als Vertretung der Stelleninhaberin während der Dauer der Mutterschutzfristen und einer ggf. sich anschließenden Elternzeit zu besetzen.

Dienstbeginn: 1. Dezember 2009

Dienstumfang: Vollbeschäftigung

Dienstort: Zentrale Gehaltsabrechnungsstelle, Budapester Str. 31, 01069 Dresden

Die Zentrale Gehaltsabrechnungsstelle ist zuständig für die Berechnung und Auszahlung der Bezüge der in den Kirchgemeinden und landeskirchlichen Dienststellen privatrechtlich sowie der nach dem Besoldungsrecht beschäftigten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Zu den Aufgaben des Stelleninhabers/der Stelleninhaberin gehören insbesondere:

- umfassende Bearbeitung von der Ersterfassung bis zum Ausscheiden eines Personalfalls einschließlich selbstständiger Führung des Schriftwechsels
- Übertragung der vom Landeskirchenamt sowie von der Zentralstelle für Personalverwaltung vorgegebenen Eingruppierungsmerkmale sowie der Personalstammdaten in das Gehaltsabrechnungsprogramm
- selbstständige Festsetzung des Familienzuschlages im Bereich der Besoldung

- selbstständige Feststellung der Versicherungspflicht in den einzelnen Bereichen der Sozialversicherung
- Bearbeitung von Pfändungen und Abtretungen
- Bearbeitung der betrieblichen Altersvorsorge
- Abrechnung von geförderten Maßnahmen im Auftrag der kirchlichen Anstellungsträger
- Erstellung diverser Bescheinigungen

Beratung von Mitarbeitern und kirchlichen Anstellungsträgern. Anforderungen an den Stelleninhaber/die Stelleninhaberin:

- Qualifikation für den mittleren Verwaltungsdienst
- Kenntnisse des kirchlichen Arbeits- und Dienstrechts
- Kenntnisse auf dem Gebiet des Einkommensteuer- und Sozialversicherungsrechts
- sicherer Umgang mit Informationstechnik
- Teamfähigkeit.

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen. Auskünfte erteilt die Leiterin der Zentralen Gehaltsabrechnungsstelle, Frau KVR Wöllert, Tel. (03 51) 46 92-860.

Bewerbungen sind bis zum **30. Oktober 2009** an das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstr. 6, 01069 Dresden zu richten.

7. Archivsachbearbeiter/Archivsachbearbeiterin

Reg.-Nr. 63100

Im Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Sachsens ist die Stelle eines Archivsachbearbeiters/einer Archivsachbearbeiterin zu besetzen.

Dienstbeginn: zum nächstmöglichen Zeitpunkt

Dienstumfang: Vollbeschäftigung

Dienstort: Landeskirchenarchiv, Lukasstr. 6, 01069 Dresden

Die Tätigkeit umfasst folgende Aufgaben:

- Benutzersaalaufsicht einschließlich Abwicklung der Benutzung und Einweisen von Benutzern in den Gebrauch von Findmitteln
- Übernahme und Erfassung von Schriftgut
- Erteilung schriftlicher und telefonischer Auskünfte
- Magazindienst
- Reprografie
- Büroorganisation und Sekretariatsaufgaben.

Anforderungen an den Stelleninhaber/die Stelleninhaberin:

- Abschluss als Fachangestellter/Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste in der Fachrichtung Archiv
- gute EDV-Kenntnisse, insbesondere Erfahrung im Umgang mit dokumentationspezifischen Datenbankanwendungen
- Fähigkeit und Bereitschaft zum selbstständigen und kooperativen Arbeiten
- sicheres, korrektes und freundliches Auftreten
- Verantwortungsbewusstsein
- Organisationskompetenz
- physische Belastbarkeit.

Die Vergütung erfolgt nach den landeskirchlichen Bestimmungen. Weiterführende Auskünfte erteilt die Leiterin des Landeskirchenarchivs, Frau KArchR Dr. Raddatz-Breidbach, Tel. (03 51) 46 92 350.

Bewerbungen sind bis zum **15. November 2009** an das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden zu richten.

Abs.: SDV AG, Tharandter Straße 23–33, 01159 Dresden
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, VKZ F 67 04

VI. Hinweise

Arbeitshilfen zur Ökumenischen Friedensdekade 2009

Reg.-Nr. 3535 (28) 155

Zur Ökumenischen Friedensdekade vom 8. bis zum 18. November 2009 werden auch in diesem Jahr wieder Arbeitshilfen zur Verfügung gestellt.

Der Vorschlag der EKD für den Bittgottesdienst für den Frieden in der Welt widmet sich in diesem Jahr thematisch dem 20. Jahrestag des Mauerfalls. Das Motto „Mauern überwinden“ wie die ihm folgenden Vorschläge zur Gottesdienstgestaltung greifen die Erinnerung an die Ereignisse von vor zwanzig Jahren auf und verknüpfen sie mit unseren vielfältigen Gegenwartserfahrungen zu den Stichworten „Grenzen“ und „Abgrenzung“. In der Vorbemerkung der Arbeitshilfe heißt es hierzu:

„Nicht immer sind ...[Mauern] negativ zu sehen, denn sie bedeuten ja unter Umständen auch Schutz und Geborgenheit. Wo sie aber Menschen grundlos einschließen und beengen, da müssen sie friedlich und nachhaltig überwunden werden.“

Wo in unseren Gemeinden an die Ereignisse der friedlichen Revolution erinnert und die Friedensdekade begangen wird, kann die Arbeitshilfe und der in ihr vorgestellte Entwurf für einen Bittgottesdienst bei dem Brückenschlag zwischen 1989 und 2009 helfen.

Der Entwurf wurde bereits an die Gemeinden versandt. Weitere Exemplare der Arbeitshilfe sind direkt beim Kirchenamt der EKD, Herrenhäuser Straße 12, 34019 Hannover erhältlich und auch im Internet abrufbar. Genaue Angaben entnehmen Sie bitte dem Materialheft.

Der Inhalt der Arbeitshilfe ist mit den Materialien abgestimmt, die von der EKD speziell zum Gedenken an den Mauerfall 1989 zur Verfügung gestellt werden. Auf diese wurde auf anderem Wege bereits hingewiesen.

Herausgeber: Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Lukasstraße 6, 01069 Dresden; **Verantwortlich:** Oberlandeskirchenrat Klaus Schurig
Postadresse: Postfach 12 05 52, 01006 Dresden; Hausadresse: Lukasstraße 6, 01069 Dresden, Telefon (03 51) 46 92-0, Fax (03 51) 46 92-109
– Erscheint zweimal monatlich –

Herstellung und Versand: Sächsisches Druck- und Verlagshaus AG (SDV – Die Medien AG), Tharandter Straße 23–33, 01159 Dresden
Redaktion: Telefon (03 51) 4 20 32 18, Fax (03 51) 4 20 31 67; **Versand/Adressverwaltung:** Telefon (03 51) 4 20 31 83, Fax (03 51) 4 20 31 86

Der **Jahresabonnementspreis** beträgt 31,23 € zuzüglich gesetzlicher Mehrwertsteuer und Versandkosten.

Der Einzelpreis dieser Ausgabe (12 Seiten) beträgt 1,97 € (inklusive 7% MwSt., bei Versand zuzüglich Versandkosten).

Die **Kündigung** eines Jahresabonnements muss schriftlich bis zum 15. November eines Jahres mit Wirkung Ende des Kalenderjahres bei der SDV AG, Abt. Versand, vorliegen.

Paulus und der unbekannte Gott – damals und heute

von Prof. em. Ulfrid Kleinert, Radebeul

Auszug aus einem Vortrag, der anlässlich eines ökumenischen Abends am 10. Juni 2009 in der Aula des Zittauer Christian-Weise-Gymnasiums (Johanneum) gehalten wurde. Der Vortrag ist insbesondere um den IV. und letzten Teil gekürzt. Er ist vollständig nachzulesen in dem Buch „Paulus und der unbekannte Gott damals und heute – Anstößiges zu Anton Dietrichs Wandbild im Zittauer Johanneum und seiner Geschichte“, herausgegeben von Ulfrid Kleinert, mit Beiträgen von Heinrich Magirius, Marius Winzeler, Barbara Munde und Adrian Dautz, Notschriftenverlag Radebeul 2009, daselbst S. 15–43. Dort ist auch das Wandgemälde Dietrichs abgebildet. Es ist außerdem im Internet unter <http://www.spende-mal2.de/das-wandbild/> einzusehen.

I.

Wenn wir uns hier in der Aula des Zittauer Johanneums Anton Dietrichs großes Gemälde „Paulus auf dem Areopag“ von 1877 ansehen, müssen wir feststellen: so also hat er, ein hervorragender Vertreter der Historienmalerei der Dresdner Schule, sich Paulus damals vorgestellt: mit großer Geste der linken Hand gen Himmel und mit einem Pilgerstock in der rechten steht er unter der Akropolis auf dem Areopag von Athen inmitten von Männern und Frauen unterschiedlicher Herkunft und Physiognomie, um ihnen den unbekannt Gott zu verkündigen.

Auf dem Bild entdecken wir nachdenkliche Philosophen, sensationsergiebige Männer, andächtige und innige Frauen, eine mit Baby, eine andere mit der Spindel in der Hand, Krüppel und Musen, des Lesens oder der Waffen Kundige, Kahlköpfige und Behelmte, sogar einen Mohr, wie man die Schwarzen damals nannte, am linken Bildrand.

So einfach soll es also gewesen sein: da kommt ein gewaltiger Prediger aus dem fernen Jerusalem in das inzwischen nostalgisch verklärte und von verblichenem Ruhm zehrende Zentrum der griechischen Geisteswelt und sagt aller Welt, wo es lang geht. Paulus steht da, wie er in der Apostelgeschichte des Lukas beschrieben wird. Das Schriftband über seinem Kopf verdeutlicht: ihr Griechen habt es zwar geahnt, aber ich, der Jesus-Missionar, *mache es euch nun richtig klar*: es gibt ihn, *euren unbekannt Gott*. Er ist sogar *der wichtigste* von allen und in Wirklichkeit *der einzige*; er hat einen Mann in Israel auserwählt und vom Tode auferweckt; der wird bald wiederkommen und den ganzen Erdkreis richten.

Ganz so einfach aber ist es bestimmt nicht gewesen, als Paulus vor fast 1960 Jahren auf seinen Weltreisen im Dienst des Evangeliums nach Athen kam. Er war eher klein und nicht besonders beeindruckend von Gestalt, auch kein guter Redner, sagt Paulus von sich selbst. Und er wurde nach allem, was wir wissen, bei seinem Aufenthalt in Athen kaum beachtet. Noch in der Apostelgeschichte finden wir den Hinweis, dass nur zwei namentlich genannte Personen und ansonsten höchstens eine Hand voll Unbekannte gläubig wurden. Im Übrigen gab es nur Spott und bestenfalls höfliches Ausweichen für Paulus in Athen.

Wie es dem frommen Wanderer durch die Welten in Wahrheit erging, schrieb Paulus damals an die Gemeinde der Hafenstadt Korinth. Dort waren imponierende Personen mit großer rednerischer Begabung aufgetaucht, hatten mit ihren Vorzügen geprahlt und sich als die besseren Interpreten des Evangeliums präsentiert. Sie sahen vermutlich dem Paulus des Anton Dietrich ähnlicher als Paulus selbst.

Um die korinthische Gemeinde nicht zu verlieren, zieht nun auch Paulus wenigstens per Brief vom Leder. Auch er kann „prahlen“. Aber es sind Situationen, in denen es ihm schlecht ging, von

denen er den Korinthern zu berichten weiß. Paulus zählt da auf: „Ich war wiederholt im Gefängnis, bin oft in Lebensgefahr gewesen, fünfmal erhielt ich von Juden die 39 Stockschläge, dreimal wurde ich ausgepeitscht, einmal (fast) gesteinigt, dreimal erlitt ich Schiffbruch, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem Meer. Gefährdet war ich durch (reißende) Flüsse, durch (hinterhältige) Räuber, in Städten und in Wüsten und unter falschen Brüdern. Ich erduldet Mühsal und Plage, viele durchwachte Nächte, ertrug Hunger und Durst, häufiges Fasten, Kälte und Blöße.“ (vgl. 2. Kor. 11, 23-27).

Wir hören also von Paulus selbst: er war alles andere als der souveräne Mann von Anton Dietrichs Areopag!

Ein gebildeter Mensch freilich ist er gewesen, aufgewachsen in der hellenistischen „Universitäts“-Stadt Tarsus, ausgebildet von klugen Köpfen in Jerusalem und in Kenntnis jüdischer Gelehrsamkeit, auch ausweislich seiner Briefe ein Kenner kynischer, stoischer, gnostischer und epikuräischer Philosophie. Aber so wie Anton Dietrich ihn malt und wie Lukas ihn in der Apostelgeschichte (17, 22-31) im Übrigen beschreibt, ist Paulus nie aufgetreten. Wir erfahren bei Dietrich und bei Lukas allerdings, wie *sie und ihre Zeit* sich Paulus vorgestellt haben. Sie führen uns vor Augen, wie *sie selbst* sich die Auseinandersetzung zwischen Antike und Christentum, zwischen griechischer Philosophie und Religion einerseits und christlichem Glauben andererseits gedacht haben.

In der nun folgenden Darstellung leiten mich drei Fragen, deren Beantwortung ich Ihnen zur Diskussion vorlegen möchte:

Von welchem Glauben und von welchem weithin unbekannt Gott legte *Paulus selbst* damals Zeugnis ab? (Teil II) *Warum wurde dieser Glaube* trotz vieler Misserfolge *so wirksam*, dass er in einzigartiger Weise die Antike bis heute überlebte? (Teil III) *Endlich*: gibt es Anzeichen dafür, dass dieser Glaube auch *den Sinn- und Lebenskrisen und der Institutionenkrise unserer Zeit* gewachsen ist? (Teil IV)

II.

Ich beginne mit der Frage danach, von welchem unbekannt Gott Paulus selbst Zeugnis ablegt.

Ich werde mich und Sie im Folgenden der Einfachheit halber überwiegend an der Korrespondenz orientieren, die Paulus Anfang der 50er Jahre unserer Zeitrechnung mit der Gemeinde in Korinth geführt hat. Wir bleiben also im griechischen Raum.

Paulus schlägt da in seinen Briefen nach Korinth ganz andere Töne an als Lukas sie ihm in der Apostelgeschichte in den Mund legt. Bei *Lukas* werden gute philosophische und religiöse Traditionen Griechenlands zitiert. Da hören wir die Stimme der Aufklärung – Gott wohnt nicht in handgemachten Tempelhäusern, er lässt sich nicht von Menschenhänden bedienen, er ist nicht (aus)

Gold oder Silber oder Stein, kein Gebilde der Kunstfertigkeit und keine Erfindung von Menschen (vgl. Apg. 17, 24 f. 29 b). Wir erfahren von Mythen, die den biblischen ähneln – Gott hat aus einem einzigen Menschen das ganze Geschlecht der Menschen geschaffen, dass es auf dem ganzen Antlitz der Erde wohne; er setzte für sie vorbestimmte Fristen fest und die Grenzen ihrer Wohngebiete (Apg. 17, 26). Und wir erfahren von pantheistischen Vorstellungen: Gott ist nicht fern von einem jeden von uns, durch ihn leben wir, bewegen wir uns und sind wir (Apg. 17, 27-28a). Paulus kann alledem sicherlich zumindest teilweise zustimmen. Aber davon schreibt er nichts. Er betont nicht wie Lukas, worin er mit den griechischen Philosophien und Mythologien übereinstimmt. Stattdessen weist er hin auf einen auch ihm selbst noch vor kurzem unbekanntem Gott.

Bei Paulus heißt es: „Juden fordern Zeichen und Griechen Weisheit; wir aber predigen *den gekreuzigten Christus*; der ist den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit. Wir predigen *Christus* als göttliche Kraft und als göttliche Weisheit.“ (1. Kor. 1, 22-24).

Kurz und bündig gesagt: der unbekannt Gott ist der gekreuzigte Christus. Auf ihn gilt es zuerst und vor allem zu blicken.

Fortan werden wir Gott und das Kreuz, Gott und den Tod zusammen denken müssen.

Eure Götter, ihr Griechen, haben sich erledigt. Auch wo ihr diese Götter nicht allzu menschlich beschreibt als geil und als geizig, als eifersüchtig und hinterlistig, selbst wo ihr sie im Unterschied zum Menschen als unbewegte Bewegter, als die Unsterblichen und die Apathischen, die Arbeits- und die Leidfreien, versteht, sind sie Schnee von gestern.

Gott ist nämlich einer unter uns geworden. Und zwar nicht am Königshof der Macht, sondern an der Seite der Opfer – gerade da, wo das Leben gefährdet, bedroht und verletzt wird; wo Menschen es entwürdigen, geißeln, vernichten. Ihr findet Gott da, wo ihr ihn bisher am wenigsten vermutet: am Ort der Gefolterten und der Gefangenen, der scheinbar Schwachen.

Das ist das Neue, das Paulus zu sagen hat. Es ist *anstößig bis heute*. In unseren Tagen lässt sich das gut studieren an dem Konflikt um die Vergabe des Kulturpreises des Landes Hessen. Ich muss das etwas ausführlicher erläutern:

Ein Jude, ein katholischer und ein evangelischer Christ und ein Moslem sollten in Wiesbaden den Preis für interreligiöse Verständigung erhalten. Weil der muslimische Kandidat namens Navid Kermani sich in einer Weise öffentlich über die Kreuzigung Jesu geäußert hatte, die die christlichen Kandidaten als Beleidigung empfanden, musste die Preisverleihung ausgesetzt werden.

Lassen Sie mich für einen Moment das interreligiöse Gespräch über das Kreuz führen, das die beiden christlichen Preiskandidaten bisher versäumt haben. Dabei werde ich zunächst so argumentieren, wie es Paulus auch getan haben könnte.

Also: Ich lese da, dass Kermani das Kreuz Christi ablehnt, es gar als „Gotteslästerung und Idolatrie“ bezeichnet. Das ist eine alte muslimische Position. Denn im Koran erscheint Jesus (er heißt dort Issa) als Prophet Allahs (Allah ist die arabische Bezeichnung für Gott). Und weil der allmächtige Allah nach muslimischer Auffassung nicht zulassen kann, dass einer seiner Propheten gekreuzigt wird, wird in der 4. Koran-Sure (Vers 156) ein anderer an Jesu Stelle gekreuzigt. So erscheint also eine Predigt des gekreuzigten Christus für den Koran lesenden Moslem in zweifacher Hinsicht als gotteslästerlich: 1. ist Christus gar nicht gekreuzigt worden. 2. ist er zwar ein Prophet Gottes gewesen, aber nicht mehr. Dieser Einwand Kermanis gegen die Verehrung des gekreuzigten Christus markiert einen zentralen Unterschied zwischen Christen und Moslems – wie im Übrigen auch zwischen Christen und Juden.

Ein weiterer Einwand Kermanis gilt dem Gewicht, das der Schmerz in Jesu Kreuzigung erhält. Dieser Einwand richtet sich selbstkritisch zugleich gegen Kermanis eigene Religion. Denn die

schiitische Konfession des Islam, zu der Kermani gehört, betreibt geradezu einen Schmerzenskult zum Beispiel mit der blutigen Selbstausspeisung am Aschurafest. Kermani will Allah vor allem als Schöpfer einer intakten Schöpfung sehen. Ihm erscheint es deshalb als Undank gegenüber der Schöpfung, statt sich an ihr zu freuen und sie zu genießen den Schmerz derart in den Mittelpunkt zu stellen. Auch deshalb lehnt er das Kreuz ab.

Bei der Betrachtung eines Kreuzigungsbildes von Guido Reni entdeckt Kermani nun aber sichtlich bewegt ungewöhnliche Züge des Gekreuzigten: Christus wird bei Reni nicht als sich selbst opfernder Schmerzensmann dargestellt. Mit seinen am Kreuz ausgebreiteten Armen scheint er zu beten. Genauer gesagt: Jesus *klagt* zum Himmel – und er erscheint da als Vertreter aller Menschen, auch als Vertreter aller Toten gegenüber Gott. Nach Kermani klagt Jesus in Renis Gemälde nicht im Singular: warum hast du *mich* verlassen, sondern er fragt im Plural: warum hast du *uns*, nämlich uns Menschen alle, verlassen?

Das ist eine sehr einfühlsame Bildinterpretation Kermanis. Aber auch ihr würde Paulus widersprechen. Er würde ihm eine Antwort geben. Paulus würde sagen:

Seit der Mensch vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen gegessen hat, gibt es die Wirklichkeit des Bösen in der Welt. In die gute Schöpfung Gottes ist unausweichlich der Schmerz eingekehrt.

Wenn die Schöpfung von Grund auf geheilt werden soll, müssen Schmerz und Tod als zur heutigen Wirklichkeit der Schöpfung gehörend einbezogen werden; sie können nicht einfach als gottfern ignoriert werden.

Die Antwort auf die Frage, die Kermani dem sterbenden Christus in den Mund legt („Gott, warum hast du *uns* verlassen?“) lautet dann: *ich habe euch nicht verlassen. Im Gegenteil: ich bin es ja selbst, der da stellvertretend für alle und mit allen leidet und stirbt. Was sucht ihr mich im Himmel? Ich bin längst unter euch! Ich bin längst unter euch – nicht nur als Genießer, nicht nur als „Fresser und Weinsäufer“, wie ich oft meiner Gaumenfreuden wegen beschimpft worden bin (vgl. Mt. 11, 19), nicht nur als einer, der sich an den Lilien auf dem Felde und an den Vögeln unter dem Himmel freut (vgl. Mt. 6, 26,28), sondern auch als Flüchtlingskind (vgl. Lk. 2 und Mt. 2, 13-15), auch als Freund der Zöllner und Sünder, als Leidender und als Sterbender und Toter.*

Ihr Moslems, würde Paulus heute sagen, ihr Moslems ehrt Gott wie auch ich als Allmächtigen und Barmherzigen. Aber müssen Allmacht und Barmherzigkeit nicht gerade da präsent sein, wo sie am meisten gebraucht werden – im letzten Winkel menschlicher Wirklichkeit, wo sonst Ohnmacht und Unbarmherzigkeit das letzte Wort haben? Warum sollte sich Allah da raushalten? Warum sollen seine Propheten fernbleiben von dem Elend anderer – unberührbar-ungerührt nur die Gebote Allahs verkündend?

Ich bin gespannt, was Kermani auf diese meine dem Paulus nachempfundenen Fragen antworten würde!

Der Ort wird deutlich geworden sein, an dem wir mit Paulus den unbekanntem Gott zu suchen haben.

Es bleibt mir an dieser Stelle nur noch, *eine Konsequenz* des eingeschlagenen Denkweges und der vorgeschlagenen Deutung des unbekanntem Gottes zu benennen.

Wenn der unbekannt Gott am Kreuz bekannt wird, wenn wir ihn am Ort der Verlassenheit, am Holz des Scheiterns, der Schwäche und der Niederlage antreffen, dann kann es auch erträglich werden, wenn Menschen nicht perfekt und erfolgreich sind, wenn sie mit Gebrechen und Krankheiten ringen müssen, wenn sie – wie Paulus als Redner und auch sonst – eher schwach sind.

Paulus schreibt, dass in der Schwachheit Christi Kraft zum Zuge komme (vgl. 2. Kor. 12, 9). Wenn Paulus damit meint, dass er sich in seiner Schwachheit mit Christus identifiziert so wie Christus sich mit ihm identifiziert (hat), kann ich das gut verstehen.

Wir merken: es geht nicht nur um einen bisher unbekanntem Gott.

Es geht auch um eine bisher unbekannte Sicht des Menschen. Nur so wird ernst genommen, dass wirklich jeder Mensch eine Würde hat. Er oder sie ist auch als behinderter oder als verfolgter Mensch Gottes Ebenbild.

III.

Diese Ausführungen mögen zunächst genügen als Hinweis darauf, wo für Paulus der unbekannte Gott (und auch eine neue Sicht auf den Menschen) zu finden ist.

Dass solche Hinweise nicht gerade attraktiv sind für Leute, die nur nach schmerzfreiem Leben, nach makelloser Gesundheit und ewiger Jugend fragen, ist offenkundig. Wer Sterben und Tod ignoriert als ob sie nicht uns allen bevorstünden, wer nur die problemlosen Seiten der Schöpfung wahrhaben will, der wird Paulus und seine Predigten weit von sich weisen.

Deshalb hat er wohl auch kaum kurzfristige spektakuläre Erfolge vorweisen können.

Warum war er dennoch auf Dauer so wirkungsvoll?

Wir wissen heute: außer dem Judentum, das ja auf ein bestimmtes Volk beschränkt ist, hat nur das Christentum, das allen Menschen offen steht, in der Antike überlebt. Die Kulte der Griechen und Römer sind genauso wie zuvor die der Ägypter, der Hethiter und der Babylonier untergegangen. Geblieben ist – außer der Synagoge – nur der Glaube an Christus, den gekreuzigten Gott. Warum? Prof. Christoph Markschies, ein Spezialist für die Geschichte der alten Kirche und der Spätantike, ist dieser Frage in einem vor fünf Jahren veröffentlichten Vortrag nachgegangen.¹

Er nennt „sieben Gründe für das Überleben des Christentums“.² Ich werde jetzt versuchen, *fünf* der von ihm genannten sieben *Gründe* auf Paulus und sein Wirken zurückzuführen. In allen geht es um etwas Neues, bisher Unbekanntes, das mit Paulus und in der alten Christenheit zur Geltung kam.

1. „Man wird erstens den *persönlichen Eindruck*, den einzelne Christen auf Nichtchristen machten, nicht vernachlässigen dürfen, also die unmittelbare persönliche Wirkung zunächst von Märtyrern und Missionaren, dann ... zunehmend von Mönchen und Bischöfen“, beginnt Markschies seine Auflistung. Und in der Tat war Paulus vielleicht nicht auf den ersten, wohl aber auf den zweiten Blick eine beeindruckende Persönlichkeit. Seine Biografie ist voll von faszinierenden Erfahrungen, die an Orten wie Jerusalem, Damaskus, Antiochien, Ephesus, Philippi, Thessalonich, Korinth und Rom spielen. Von ihnen zu erzählen, würde einen eigenen Abend füllen.

Ich beschränke mich hier auf eine Begebenheit, in der es um einen Konflikt mit Petrus geht. Von der Konfrontation mit Petrus hat Paulus selbst im Galaterbrief berichtet (vgl. zum Folgenden Gal. 2, 11-21).

Petrus war, wie wir wissen, einer der ersten und wichtigsten Begleiter Jesu gewesen. Nach Jesu Tod gehörte er zu den drei Säulen der christlichen Gemeinde in Jerusalem.

Paulus hatte er drei Jahre nach dessen Bekehrung und Berufung in Jerusalem kennen gelernt (Gal. 1, 18). Vierzehn Jahre später verständigten sich die beiden in Jerusalem darüber, dass Petrus für die Verkündigung des Evangeliums im jüdischen Volk, Paulus für die unter den anderen Völkern zuständig sein sollte (Gal. 2, 1.7). Einige Zeit nach dieser Verabredung besuchte Petrus die Gemeinde in der syrischen Hauptstadt Antiochien am Orontes, in der Paulus seit einigen Jahren lebte. In Antiochien gab es bereits christliche Gemeinden, zu denen nicht nur Juden, sondern auch Nichtjuden gehörten. Sie hatten sich nicht beschneiden lassen wie es bei Juden üblich war. Petrus findet zwar zunächst nichts dabei,

mit Juden und mit Unbeschnittenen gemeinsam Abendmahl zu feiern. Aber als der hier offensichtlich strengere Jakobus aus Jerusalem dazukommt, zieht sich Petrus demonstrativ von den Heiden zurück.

Daraufhin stellt Paulus ihn zur Rede. Paulus verteidigt vehement die Freiheit von dem Gesetz der Beschneidung. Seine leidenschaftlichen Worte in der Auseinandersetzung mit Petrus enden mit Sätzen, die Paulus folgendermaßen wiedergibt:

„Ich bin für das Gesetz (der Beschneidung) gestorben, damit ich für Gott lebe; ich bin *mit Christus gekreuzigt*. Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern *Christus lebt in mir*“ (vgl. Gal. 2, 19 f.).

Paulus stellt hier die Verbindung mit Christus über die Bindung an kultische Gesetze. Die Identifizierung mit Christus gibt ihm die Kraft, auch der Autorität Petrus „ins Angesicht zu widerstehen“ (so die wörtliche Übersetzung von Gal. 2, 11).

Diese Haltung, diese Gewissheit der Verbindung mit Christus wird es auch gewesen sein, die Paulus die vielen Mühsale und die vielen Monate im Gefängnis und am Ende wohl auch den Märtyrertod in Rom ertragen ließ.

Er hat den unbekannt Gott am Kreuz nicht nur gepredigt, sondern ist existentiell mit ihm eins geworden.

Der mit seiner Person verbundene Beweis des Geistes und der Kraft wird auf Dauer auch Nichtchristen beeindruckt haben.

Mehr als jede gelehrte Rede wirkte solches Zeugnis nachhaltig.

2. Als zweiten Grund für das Überleben des Christentums führt Markschies an, „dass das Christentum mit seiner einfachen Lehre gerade auch *einfache Menschen anspricht*“.

Die Erlösung durch das Christentum wurde „nicht von besonderer philosophischer Bildung, herausgehobener ethischer Vollkommenheit oder streng geheimen Riten abhängig gemacht“, so dass es „auch weniger oder kaum gebildete Menschen ohne alle Vorbedingungen anspricht“. Die Zuwendung zum Christentum war gerade für gesellschaftlich nicht besonders geschätzte Menschen mit einem „Identitätsgewinn“ verbunden, den die Zugehörigkeit zur Gemeinde des Zimmermannsohns mit ihrer Wertschätzung aller Menschen mit sich brachte.

Paulus zeigt das auf seine Weise. Nachdem er das ihm zentrale Wort vom Kreuz als Ärgernis für Juden und als Torheit für Griechen bezeichnet hat, weist er im 1. Korintherbrief auf die Zusammensetzung der Gemeinde hin:

da sind „nicht viele Weise, nicht viele Gewaltige, nicht viele Edle ... , sondern was töricht ist auf der Welt, das hat Gott erwählt“ (1, 26 f.). Die „Törichtigen“ waren die Ausgegrenzten. Sie gehören jetzt dazu.

3. Dennoch gilt – und damit komme ich zum dritten Grund für das Überleben des Christentums – dennoch gilt, dass „auch die *Wirkungen christlicher Theologie auf die antiken Intellektuellen* nicht zu unterschätzen“ sind.

Insbesondere auf die Fragen nach dem Ursprung des Bösen wussten weder der Platonismus noch der Neuplatonismus eine Antwort. Paulus aber versuchte, wie wir schon gehört haben, mit der christlichen Theologie seiner Zeit „die Frage nach dem Ursprung des Übels vor dem Hintergrund der biblischen Erzählung von Schöpfung und Fall zu beantworten“. Das „war vermutlich schon deswegen für gebildete Menschen interessant, weil hier das Böse nicht als unableitbare Faktizität vorgestellt wird ...“. Vielmehr hat der Mensch hier eine Wahl und also auch eine eigene Verantwortung für seine Entscheidung.

Die Selbstverantwortung sowohl des einzelnen Menschen („Es soll sich ein jeder selbst als Urheber seiner eigenen Bösartigkeit erkennen“, sagt später der kappadozische Kirchenvater Basilius)

¹ Warum hat das Christentum in der Antike überlebt? Leipzig 2004

² Markschies a.a.O. S. 44-56

als auch der sozialen Gruppen und der Gattung Mensch kommt hier in den Blick.

Wer solche Selbstverantwortung wahrnimmt, wird ihr nicht dadurch ausweichen, dass er Anklage gegen Gott erhebt – wie Kermani es tut in seiner Interpretation von Renis Gekreuzigtem.

4. Paulus Bekenntnis zu dem bisher unbekanntem Gott, der sich in Jesus Christus zeigt, hat nun auch zu wichtigen *sozialen Denk- und Handlungsanstößen* geführt. Wir sind damit bei dem fünften Grund, der nach Markschiefs grundsätzliche Bedeutung für den Aufstieg und für das Überleben des Christentums hatte. Markschiefs spricht von *sozialdiakonischen Impulsen*.

Den Beitrag des Paulus hierzu möchte ich an zwei Beispielen aufzeigen:

a) Von der spezifischen Aufmerksamkeit für die Schwachen und von ihrer besonderen Wertschätzung war schon die Rede. In diesen Zusammenhang gehört auch seine Akzentuierung des im römischen Reich vertrauten Bildes von dem einen Leib und den vielen Gliedern.

Für Paulus bildet *Christus* den Leib; die Gemeindeglieder sind Glieder *seines* Leibes.

Unter ihnen gilt: „Die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten zu sein, die sind die nötigsten; und die uns dünken am wenigsten ehrbar zu sein, die umkleiden wir mit besonderer Ehre; und die uns übel anstehen, die schmückt man am meisten ... Gott hat dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, auf dass nicht eine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder füreinander gleich sorgen. Denn wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit“ (1. Kor. 12, 22-26).

Genau deshalb gab es im frühen Christentum Lebensmittel und -räume und Wirkungsmöglichkeiten für Arme, Kranke, Fremde, für Witwen und Waisen; es gab auch eine Wertschätzung aller Toten, selbst der fremden Schiffbrüchigen, deren gestrandete Leichen von Christen beerdigt wurden.

Das trug ihnen den Respekt vieler Mitbürger ein und machte die Gemeinde gerade für die hier betroffenen sozialen Gruppen attraktiv.

b) Und noch ein zweites Beispiel der Konsequenzen, die für Paulus mit seiner neuen Sicht Gottes als des Gekreuzigten verbunden waren. Im Brief an die Gemeinde in Philippi zitiert Paulus einen alten Hymnus auf Christus und knüpft daran Verhaltensregeln für Christen an.

Was er schreibt, gebe ich der leichteren Verständlichkeit wegen jetzt nur in freier, sehr abgekürzter und vereinfachter Übersetzung wieder. Paulus fordert da auf:

„Seid gesinnt *wie Jesus Christus auch* war. Er hielt es nicht als Privileg fest, Gott gleich zu sein. Sondern er ließ das alles hinter sich und wurde Mensch, ja kam ganz unten an, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn erhöht.“ (Phil. 2, 5-9 in Ausschnitten) So also sollen Christen gesonnen sein und sich verhalten wie Jesus Christus: nicht an Privilegien kleben und nicht oben verharren, sondern sich bis in die letzten und dunkelsten Winkel sozialer Existenz trauen. Paulus selbst ist dafür kein schlechtes Beispiel.

Seit damals haben Christen in aller Welt das praktiziert. Sie haben auf ihre Weise dazu beigetragen, dass Bertolt Brecht nicht völlig recht behält, wenn er in seiner Dreigroschenoper proklamieren lässt: die im Dunkeln sieht man nicht. Christen gingen und gehen selbstverständlich ohne besondere Beauftragung oder ehrenamtlich, endlich auch hauptberuflich auch an die Orte der Finsternis und des Todes – in der Zuversicht, dass Gottes Licht (auch) dorthin scheint; wo es glückt, können sie selbst mit Träger dieses Lichtes sein.

5. So wichtig die sozialdiakonischen Impulse waren: sie stehen nicht allein als Grund für den Erfolg, mit der sich das Christentum dem Untergang der Antike widersetzte. Von hoher Bedeutung war auch, dass zum Christsein *Vergebung individueller Schuld* gehörte. Wiederholt wird die Vergebung individueller Schuld von Zeugen der alten Kirche als Grund dafür genannt, dass sie sich haben taufen lassen.

In hervorragender Weise trifft das auch für Paulus selbst und für sein Verständnis der Taufe zu.

Die Taufe ist ihm Sinnbild dafür, dass der alte Mensch im Wasser ersäuft und abgewaschen wird und der neue Mensch, der die Sünde abgelegt hat, aus ihr hervorgeht. Dieser Vorgang, dessen Verständnis zwischen Magie und Symbolik schillert und der in der alten Kirche eher magische Züge trägt, wird in jedem Gottesdienst in der 5. Vaterunserbitte („und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“) erneut erbeten. Er wird kirchlich später in Buße und Beichte aktualisiert.

Offensichtlich gab es bei Paulus und in der alten Kirche eine lebendige Erfahrung der Vergebung von Schuld, durch die viele zur Gemeinde hinzukamen und gern zu ihr gehörten.